

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der vertriebene Techkumpan

(Eine Ballade von Dr. Saust.)

Graf Willibald von Steinen war
Ein wüster Techkumpan;
Seitlebens legte er sein Geld
Nur noch im Weine an.

Schon war er vom Delirium
Nur eine Spanne weit,
Da legte er sich hin und starb
Grad noch zur rechten Zeit.

Doch selbst im Grabe war der Drang
Nach Alkohol noch groß,
Und suchend spukte dann sein Geist
Allnächtlich durch das Schloß.

Auf einmal aber ließ er sich
In keiner Nacht mehr sehn.
Sand er Erlösung, oder was
War sonst mit ihm geschehn?
Verleidet war dem Grafen nur
Im Schloß der Aufenthalt,
Hat doch ein Arzt es umgebaut
Sur — Trinkerheilanstalt.

Der Bundesversammler

(Eine kleine Szene von Martin Salander)

Ort: Arbeitszimmer eines Nationalrates.

Seit: Februar 1916.

Es klopft. Der Nationalrat X., der schreibt, ruft „Herein“ und schreibt weiter.

Nationalrat N. (tritt ein): Salü, Herr Kollega!

Nationalrat X.: Ich bin zwar blos ein Bürgerlicher; aber es freut mich, daß Sie mich trotzdem als Ihnen ebenbürtig ansehen.

Nationalrat N.: Ebenbürtig? Wer sagt das? Kollegen kann ich jeden Trottel nennen, wenn ich will. Leider Gottes sind auch die meisten Kollegen von mir ...

Nationalrat X.: Wie meinen Sie, bitte?

Nationalrat N. (fortfahren): meiner Ansicht. Aber, offengestanden, ich komme nicht mit leeren Händen zu Ihnen.

Nationalrat X.: Das ist hübsch, was bringen Sie Gutes?

Nationalrat N.: Hier, eine Liste, vielleicht haben Sie die Güte, sich hier einzutragen.

Nationalrat X.: Forse che si, forse che no.

Nationalrat N.: Wie meinen Sie?

Nationalrat X.: Das war blos italienisch.

Nationalrat N.: Ach so! Dann interessiert es mich nicht.

Nationalrat X.: Ich weiß schon, weil Sie nur deutsch können.

Nationalrat N.: Ich bitte Sie. Hier siehe ich; ich kann auch anders,

Nationalrat X.: Das haben Sie schon oft bewiesen.

Nationalrat N.: Ich will nämlich die Bundesversammlung versammeln.

Nationalrat X.: Wozu der Pleinasmus? Lassen Sie es bei der Bundesversammlung an sich bewenden. Versammeln wird sie sich schon ganz von selber.

Nationalrat N.: So! Und was habe ich alsdann für ein Verdienst daran?

Nationalrat X.: Ihr Verdienst wird genau so groß sein ...

Nationalrat N.: Sie irren sich. Wenn die Session nur acht Tage dauert, macht das Taggeld ...

Nationalrat X.: Ach so, Sie sprechen vom Taggeld?

Nationalrat N.: Wozu soll ich mich denn sonst in Bern versammeln?

Nationalrat X.: Es gibt auch ideale Gründe ...

Nationalrat N.: Ach ja. Entschuldigen Sie, Herr Kollega, daß ich von meinem Thema abgekommen bin. Also, ich wollte Sie bitten, hier zu unterschreiben, damit die Bundesversammlung sofort vereinigt wird.

Nationalrat X.: Tun Sie das in der Tat der Einigkeit wegen?

Nationalrat N.: Das nicht gerade; aber ich habe das Gefühl, als ob ich — ganz im Vertrauen gesagt — als ob ich eine Rede halten müßte.

Nationalrat X.: Sie können aber Ihre Rede halten, ohne daß wir Sie anhören.

Nationalrat N.: Aufs Anhören kommt es mir auch gar nicht an; aber woher beziehe ich denn sonst ein Taggeld ...

Nationalrat X.: Aha! Ich weiß. Das ist der „ideale“ Grund.

Nationalrat N.: Verkennen Sie mich, bitte nicht.

Nationalrat X.: Sie sehen doch, daß ich Sie nicht verkenne.

Nationalrat N.: Tatsächlich — ich sage es ausdrücklich — ich muß eine Rede halten.

Nationalrat X.: Reden Sie nicht schon immerzu?

Nationalrat N.: Werde ich etwa beeindruckt, wenn ich mich hinstelle und Sie zu überzeugen versuche?

Nationalrat X.: Das nicht. Aber glauben Sie, daß Sie es in Bern werden?

Nationalrat N.: Ich gebe Ihnen den

guten Rat: Halten Sie in Bern auch eine Rede. Sie werden sehen ...

Nationalrat X.: Ich habe nicht das Bedürfnis.

Nationalrat N.: Glauben Sie vielleicht ich? Aber man muß doch von sich reden machen.

Nationalrat X.: Damit ist nicht gesagt, daß man selber reden muß.

Nationalrat N.: O, glauben Sie, es redet sonst jemand von mir?

Nationalrat X.: Darin muß ich Ihnen recht geben.

Nationalrat N.: Sehen Sie. Also unterschreiben Sie. Und dann, wissen Sie was?

Nationalrat X.: Wie soll ich was wissen, wo ich nicht weiß, was Sie meinen?

Nationalrat N.: Wir werden pikante Dinge erfahren. Die Obersten-Affäre, Lausanne, Savoie etc.

Nationalrat X.: Deswegen soll ich nach Bern reisen ...

Nationalrat N.: Ich bitt' Sie. Bei einem Taggeld von ...

Nationalrat X.: Vom finanziellen Standpunkt haben Sie allerdings recht.

Nationalrat N.: Sehen Sie. Und gerade heute, wo unsere Staatsfinanzen so miserabel d'ran sind, ist es gut, wenn es noch Bürger gibt, die sich aufs finanzielle verstehen.

Nationalrat X.: Wenn Sie diese Kunst in den Dienst des Vaterlandes anstatt in den der eigenen Tasche stellen, allerdings.

Nationalrat N.: Was heißt eigene Tasche? Lesen Sie, was unsere Volkswirtschaft schreiben: Wenn ich Geld habe, haben auch meine Nächsten Geld; mein Metzger, mein Konditor, mein Gastrivirt, mein Schneider, mein Karawattenhändler, mein Weinlieferant, mein Delikatesshändler ...

Nationalrat X.: Gewiß. Und die Metzger, Konditoren, Gastrivirte, Schneider etc. der andern?

Nationalrat N.: Unterschreiben Sie. Dann werden auch Ihr Metzger, Ihr Konditor etc. Geld haben.

Nationalrat X.: Ich danke. Ich unterschreibe nicht.

Nationalrat N.: Wenn Sie für das Wohl und die Bedürfnisse unseres bedrängten Vaterlandes kein Herz haben ... Es tut mir leid, so viel Zeit an Sie vergeben zu haben. (Geht.).

**Auf Wunsch
Auswahlsendung.**

Garantiert echte ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten. **Aussergewöhnl. billige Preise.** Sehr grosse Auswahl.

Oelgemälde bedeutender italienischer Maler zu ausserordentlichen **Gelegenheitspreisen.**

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)

Parterre, Entresol, I. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr als 15 Jahren gegründeten, best-renommierten Firma
Mailand, Corso Vitt. Em. 4
Rom, Corso Umberto 170

**Auf Wunsch
Auswahlendung.**